Nr. 354. Vierzehnter Jahrg. Montag den 20. Decbr. 1869.

Erscheint: täglich früh 7 Uhr

Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreis: Für den Raum einer Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 20. December.

— Wie der K. Ztg. geschrieben wird, hat König Johann kürzlich einen sehr eindringlichen Brief an seine Tochter, die verwittwete Herzogin Elisabeth von Genua, morganatisch mit dem Marquis von Rapallo vermählt, geschrieben, mit der bestimmten Aufforderung, Alles anzuwenden und ihre ganze mütterliche Autorität aufzubieten, daß ihr Sohn und sein Enkel, der Prinz Thomas, Herzog von Genua (geb. 1854), die ihm angebotene Königskrone von Spanien unter keinen Umständen annehmen möge. König Johann hat in seinem Schreiben auseinandergesetzt, daß Spanien jetzt ein von den wildesten Parteien zerrissenes Land sei, dessen Finanzen sich in der größten Zerrüttung befänden, und wenn es überhaupt noch möglich sein würde, dort Gesetz und Ordnung wieder herzustellen, dies nur von einem starken, energischen Manne geschehen könne, nicht aber von einem unmündigen Knaben, den man nur äußerlich mit der Königswürde schmücken, sonst aber ganz entschieden zum willenlosen Werkzeug ehrgeiziger Intriganten und selbstsüchtiger Projectenmacher herabwürdigen würde. Die Herzogin von Genua soll sich mit diesen väterlichen Rathschlägen ganz einverstanden erklärt und wieder geantwortet haben, daß, so weit ihr mütterlicher Wille Rücksicht finde, ihr Sohn niemals den spanischen Boden betreten würde.

— Vor uns liegt der Jahres-Bericht über die königliche Landes-Blinden-Anstalt zu Dresden auf die Jahre 1867 bis 1868. Es ist ein förmliches Buch von 104 Seiten, das der Herr Anstalts-Director Reinhard vielfach nicht allein mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen geschrieben hat. Zeugniß davon giebt gleich der erste, trefflich geschriebene Artikel: „Ist der Blinde oder der Taubstumme beklagenswerther?" Nur ein Mann mit so feinem Beobachtungsgeist und praktischen Erfahrungen kann die so oft aufgeworfene Frage in der Vollgiltigkeit beantworten, wie es hier mit Geist und Gemüth geschehen ist. Mit eben solcher Wärme ist die kleine biographische Skizze geschrieben, die uns einen Blick in das Thun und Walten des leider so früh geschiedenen frühern Directors, Dr. Georgi, thun läßt. Nachdem ein Verzeichniß des Lehrer-, Verwaltungs- und Aufsichtspersonals vorhergegangen, den Neubauten und baulichen Veränderungen im Institut Erwähnung geschehen, die Schule, das Turnen, Gesang und Musik in geeigneten Abschnitten Erledigung gefunden, erfolgt eine Uebersicht des Geschäftsbetriebes bei der Hausmanufactur. Man ersieht hier, welches Material die Arbeiten im Bereich der Seilerei, Korbmacherei, Strickerei und Flechterei erfordert, aber auch zugleich als Erlös eingebracht haben. Die Gesammteinnahme im Jahre 1867 betrug 4476 Thlr. 20 Ngr. 7 Pf., die Ausgabe 3861 Thlr. 5 Ngr. 6 Pf. Im Jahr 1868 4855 Thlr. 28 Ngr. 9 Pf., die Ausgabe 4378 Thlr. 18 Ngr. 1 Pf. Was den Bestand des Vermögens der Anstalt anbelangt, so betrug dasselbe am 1. Januar 1867 38,534 Thlr. 25 Ngr. und am 1. Januar 1868 41,334 Thlr. 25 Ngr. Die erfreuliche Erscheinung von dem wachsenden Umfange der segensreichen Stiftung hat ihren Grund in den praktischen Resultaten derselben, die in dem Berichte ausführlich erörtert werden. Es erfolgen sodann Uebersichten der Vermächtnisse und Schenkungen im Laufe der Jahre 1867 und 1868. Im ersten Jahre 2027 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf., im zweiten 3091 Thlr. 3 Ngr. In allen Theilen des Vaterlandes subsistiren gegenwärtig vormalige Pflegebefohlene der Blinden-Anstalt mit Hilfe der ihnen in verschiedener Weise gewährten Unterstützungen, wodurch ihre Erwerbskraft erhöht wird. Besucht wurden von dem Herrn Director Reinhard im zweiten Halbjahr 1867 64 ehemalige Zöglinge und das Jahr darauf 69. Hierbei berührte er 14 sächsische Städte und 27 Dörfer. Im Jahre 1868 aber 20 Städte und 48 Dörfer. Wer Interesse für dieses segensreiche Institut hegt, lese diesen Jahresbericht und überzeuge sich von der großen Wirksamkeit, welche diesem Institute vom Director wie von den Lehrern gewidmet wird.

— Das Sinfonie-Concert des Herrn Musikdirector Ehrlich im königl. Belvedere zur Erinnerung an Beethoven wurde am Sonnabend in allen seinen Programm-Nummern von dem 40 Mann starken Chore vortrefflich ausgeführt. Namentlich gab des Violinsolo des Herrn Dirigenten, Romanze in F-dur, das Trio für zwei Clarinetten und Fagott und der Nachruf: „O Du, nach der sich alle meine Wünsche lenken", sowie die Ouvertüre zu Fidelio dem dankbaren Auditorium die weihevollste Erinnerung an den großen Tonmeister. Heute Abend ist von demselben Musikchor ein Sinfonie-Concert zur Erinnerung an Carl Maria v. Weber veranstaltet, dessen Programm lediglich Compositionen dieses Meisters bringt.

— Durch den neulichen Sturm wurden die Pferde eines Bauerwagens, welcher auf der Lockwitzer Chaussee ohnweit Prohlis umgeworfen wurde, scheu; dieselben gingen mit dem halb zertrümmerten Geschirr durch und kamen am nahen Steinbruche zum Stürzen, wobei sich das Handpferd arg beschädigte.

— Der strebsame Schauspieler Herr König im zweiten Theater hat heute, Montag, sein Benefiz und das Stück „Die Probirmamsell" dazu auserkoren. Jedes Billet das entnommen wird, ist für ihn ein Lichtlein auf den Weihnachtsbaum seiner Existenz, die bekanntlich mit Ende d. M. sich unsicher gestaltet, indem diese Bühne geschlossen wird.

— Dalmatien liegt so fern und doch können sich die Gemüther deswegen erhitzen. In einer Restauration der inneren Altstadt, wo das Insurrectionsthema zur Sprache kam, waren vorgestern zwei Gäste dermaßen erbittert, daß sie ihren Gegner nach dem Weggange aus der Restauration abflauerten, um ihm eine Tracht Prügel zu appliciren. Aber sie bekam ihnen übel, die Lection dann der Gegenpartner war gewitzigt genug, sich seines Stockes — nebenbei gesagt, ein umfangreicher Ziegenhainer — energisch zu bedienen; das Wehklagen lockte andere nächtliche Wanderer herbei, die indessen nur Achselzucken zur Verwendung hatten.

— Radeberg. Bei dem großen Sturme am Freitag verunglückte durch Abbrechen des oberen Theiles eines starken Stammes in der Langebrücker Haide der 44jährige unverheirathete Holzarbeiter G. L. Kluge aus Schönborn. In bewußtlosem Zustande starb derselbe auf dem Transporte nach seinem Wohnorte in Folge innerer Verletzungen.

— Oeffentl. Schwurgerichtssitzung am 18. December. Verhandlung gegen Schmeißer und Genossen wegen Raubes. Fortsetzung.) Was die Persönlichkeit der Angeklagten betrifft, so ist Anna Margaretha gesch. Schmeißer 40 J. alt, aus Zurich in der Schweiz gebürtig, wo ihre Mutter noch lebt, wegen Diebstahls 1865 mit Gefängniß bestraft, Friedrich August Schmutzler, 45 Jahre alt, aus Schneeberg gebürtig, Schreiber, zuletzt als Privatsekretair in Dresden thätig gewesen, noch nicht bestraft. Während Schmutzler ruhig Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen giebt und eine Actenkenntniß, die jedem Vorsitzenden Ehre machen würde, documentirt, so daß er aus dem Kopfe die Blattzahl weiß, wo die und die Aussage eines Zeugen sich befindet, schweifen die Blicke der Angeklagten unruhig umher, haften mit Haß auf dem Verletzten, Particulier Müller, und scheint ihr Wesen entweder ein rohes Gemüthen oder eine verstockte Sünderin zu kennzeichnen. Sie ist von kleiner Statur, blasser Gesichtsfarbe und leidenschaftlichen Gesichtszügen. Die Schmeißer lebte Anfangs nach der Trennung von ihrem Ehemanne von Ertheilung von französischem Unterricht und führte später die Wirthschaft von Schmutzler. Das Zusammenleben Beider konnte der Polizei nicht gefallen, es wurde der Schmeißer aufgegeben, von Schmutzler zu ziehen. Als Anfangs November 1868 eine Annonce in einem hiesigen Blatte erschien, wo eine Wirthschaftarin gesucht wurde, bemühte sich Schmutzler, die Schmeißer unterzubringen und empfahl sie dem Suchenden, dem Particulier Müller in Neustriesen, zu welchem sie auch am 12. November zog. Der intime Verkehr zwischen Schmutzler und der Schmeißer dauerte fort, wie denn auch die Schmeißer, als sie arretirt wurde, ein Hemd von Schmutzler an hatte. Mit diesem Dienste scheint die Schmeißer nicht zufrieden gewesen zu sein, sie beklagte sich oft über den angeblichen Geiz ihres Prinzipals und erzählte auch in der Wirthschaft von Behrends (?) in der Friedrichstraße, daß ihr Herr viel Geld liegen hätte. Durch Zeugenaussagen wird kund, daß die Angeklagte sich mit verbrecherischen Gedanken trug, daß sie namentlich auf einen Schlossergesellen einzuwirken versucht hat, derselbe solle hinauskommen, um in Abwesenheit ihres Alten den Secretär aufzusperren. Johann Heinrich, mit dem die Schmeißer auch bekannt war, der Bruder des berüchtigten Heinrich, soll auch jenen Schlossergesellen veranlaßt haben, nach Striesen zu gehen, er wolle den Herrn der Schmeißer halten, er solle ausräumen; weiter: der Alte hätte die Schlüssel unter dem Kopfkissen, er wolle während des Räumens das Kopfkissen über ihn decken. Diese Anzeichen gewinnen Bedeutung, weil in der Nacht vom 9. zum 10. Febr. d. J. ein Raubanfall gegen den Particulier Müller, in der Reichsstraße in Neustriesen parterre wohnhaft, verübt wurde. Herr Müller, 64 Jahre alt, erzählt den Sachstand so: Nachdem er bis Mittag in Dresden gewesen, habe er seiner Wirthschafterin, die am 12. Februar hätte abziehen sollen, am Nachmittage die Erlaubniß gegeben, sich nach einem Logis umzusehen. Die Schmeißer, wie übrigens lügenhaft gewesen, sei Abends gegen 9 Uhr nach Hause gekommen und sei zu Bett gegangen. Nachts sei er aufgeweckt, da habe er die Thür der Stube, die neben der Schlafkammer liegt, gehen gehört; in der Meinung, es sei die Anna, habe er diese gerufen, aber keine Antwort erhalten, wohl aber Männertritte in der Stube gehört. Aergerlich habe er ausgerufen: „das ist ja zum Teufel holen!" worauf er sofort am Halse mit zwei Händen gepackt worden sei, unter Wiederholung der eben geäußerten Worte mit verstellter Stimme, wie es ihm scheine. Es sei ein Balgen entstanden, da er die Hände von seinem Halse losbringen wollte, auch habe er sehr laut „Feuer" gerufen, welcher Ruf auch zwei Treppen gehört worden ist. Sofort seien leise Schritte, die von Jemanden, der Babuschen oder Filzschuhe trage oder barfuß sei, herrührten, herangekommen, es sei ihm ein Handtuch über den Mund gebunden, seine Hände seien mit einem anderen Handtuche über das Kreuz gebunden, dann mit einem Riemen an den Oberschenkel gebunden und hierauf das Zudeckbett über ihn geschlagen worden. Durch Bewegung mit dem Kopfe habe er Luft bekommen und gesehen, wie Lichtschein in der Nebenstube gewesen, wie jener Unbekannte zu zwei und drei Mal an sein Bett getreten und dann, weil Müller sich nicht gerührt, wieder in die Stube gegangen sei und dort hantirt habe. Dann sei der Fremde noch einmal gekommen, sei ohne Zögern nach seinem Kleiderschranke gegangen und habe dort zwei Röcke und den im Schlafzimmer liegenden Schlafrock mitgenommen. Es wurde ruhig in der Stube und Müller entledigte sich mit Mühe seiner Fesseln, stand auf, fand die Thüren offen stehen, schloß dieselben schnell zu und legte sich wieder zu Bett, aus Angst keinen Lärm machend. Am Morgen gegen halb 7 Uhr sei er aufgestanden, habe an die Thür der Schlafkammer der Wirthschafterin heftig gepocht, aber zuerst keine Antwort erhalten, auf das zweite Pochen erst habe sie gesagt: „Ach Gott, Herr Müller, kommen Sie herein, ich kann nicht aufstehen". Müller fand, daß die Thür der Schmeißer verschlossen, in der Küche ein Fenster entzwei und der Fensterladen offen stand. Dem Verletzten will schon in der Nacht der Gedanke gekommen sein, daß nur mit den Localitäten vertraute Personen die That gegen ihn verübt hätten, Beweis, daß die Handtücher, mit denen er gebunden, von Orten weggenommen seien, die ein Unkundiger im Finstern nicht sofort finde, auch hinsichtlich des Riemens sei dies der Fall und die Thäter hätten auch im Finstern ohne Zögern den Kleiderschrank gefunden. Müller theilte dies auch dem Obergendarm mit, welchem er sofort Anzeige machte, wies auf seine Wirthschafterin hin, die noch denselben Vormittag verhaftet wurde. Außer den Kleidungsstücken, von denen zwei Röcke später in der Nähe des Kirchhofs gefunden wurden, waren ca. 330 Thlr. größtentheils neue Cassenbillets, und zwei Staatspapiere à 100 Thlr. mit Talon und Coupon aus der verschossenen Chatouille, die die Räuber erbrochen hatten, gestohlen worden. Die Schmeißer, bekennt sich unschuldig, erzählt heute den Vorfall in folgender Weise. Abends sei sie mit Schmutzler bis 10 Uhr in der Stadt zusammen gewesen, zu Hause angekommen, sei sie schlafen gegangen. Durch Knarren eines Ofens aufgeweckt, sei sie aufgestanden, um den Laden anzuhängen. Da die Küche gelangt, sei sie von einem starken Manne, der in Begleitung von noch zwei Männern gewesen sei, gefaßt, in die Kammer getragen und ins Bett gedrückt worden. Ein Stück Holz sei ihr in den Mund gesteckt und ein Riemen um den Leib geschnallt worden. Der Fremde habe ihr etwas zu riechen gegeben, worauf sie ganz wie betrunken geworden sei, gesehen habe sie nur daß die Räuber wie Raketchen angebrannt hätten. Die Hände seien ihr nicht gebunden worden, sie sei ruhig aus Furcht liegen geblieben. Der eine Räuber habe fremd, „wie wendisch", gesprochen, und sie habe geglaubt, wenn jene Person, die einmal in der Nähe des Kirchhofs arretirt sei, nicht im Zuchthause wäre, daß diese es sei, welche den Ueberfall ausführe (Heinrich). Am Morgen habe sie nicht aus der Kammer heraus gekonnt, weil diese die Räuber verschlossen und den Schlüssel mitgenommen haben, sie sei, nachdem Müller fortgegangen, zum Fenster herausgesprungen und ins Dorf gegangen, um Anzeige zu machen. In der That erzählte sie den Vorfall dem Restaurateur Jacob und begab sich auch auf dessen Rath nach Striesen zum Gendarm. Auffälligerweise verweilte sie erst längere Zeit im Gasthofe. Es belastet nun aber die Angeklagte ganz besonders der Umstand, daß sie die Geschichte vom Ueberfall dem Gendarmen gegenüber und dem Restaurateur Jacob anders erzählt hat, als vor Gericht, ja daß sie auch bei Gericht in einigen Angaben gewechselt hat. So wollte sie auch gebunden worden, so sollte ihr auch ein Rock abhanden gekommen sein, so erzählte sie vom Knebeln Müllers, von Stehlen eines Schlafrocks. Weiter verdächtigt sie, daß sie eine Mitgefangene zur Frau Berends geschickt hat, und die derselben ausrichten sollte, sie würde nichts gestehen, es könne kommen, wie es wolle. Durch die Gensdarmen wird weiter bezeugt, daß sie glauben, die Fensterscheibe und der Laden sei nur zum Schein demolirt worden, denn die Glasscherben hätten nicht innerhalb des Hauses, sondern draußen im Garten gelegen, ein Zeichen, daß das Fenster von innen zerbrochen sei, auch im Waschfaß, was unmittelbar in der Küche am Fenster gestanden, seien keine Glasscherben gewesen, wie es aber der Fall wäre, wenn das Fenster von außen her eingedrückt wäre. Die Anklage sieht in diesem Umstande einen wesentlichen Verdachtsmoment der Schmeißer. Der intime Verkehr der Schmeißer mit Schmutzler führte zu dessen Verhaftung, zumal Leute in oder neben dem Müller'schen Hause wohnhaft, denselben in der Mittagsstunde gegen 11 Uhr aus dem Hause herauskommend gesehen haben wollten, und Beide auch in den Abendstunden zusammen in Dresden gewesen waren. Die Untersuchung gegen ihn wurde eingestellt, weil man diese Umstände doch nicht für hinreichend zur Versetzung in den Anklagezustand

hielt, zumal auch seine Anwesenheit am Vormittage in Strießen nicht bestimmt genug behauptet werden konnte. Nach dem Sedlitzer Diebstahle war auch Schmutzler verdächtig geworden, dabei betheiligt zu sein. Eine Haussuchung führte zum Auffinden von 116 Thalern in Kassenscheinen, die im Bette versteckt gefunden wurden. Der Verdacht in Betreff des Sedlitzer Diebstahls stellte sich als vollständig grundlos dar, aber es wuchs der Verdacht wegen Theilnahme am Strießener Raube, da auch dort dieselben Geldsorten, neue sächsische Cassenbillets, entwendet waren. Der Besitz von einer solchen Summe, da Schmutzler immer ärmlich lebte und über Nahrungssorgen klagte, und der Ort der Aufbewahrung mußte auffallen und sind auch als die Hauptverdachtsmomente gegen Schmutzler von Seiten der Anklage aufgeführt. Schmutzler will das Geld sich erspart, die neuen Cassenscheine sich eingewechselt, und die Gewohnheit haben, dasselbe immer bei sich zu tragen und Abends oder wenn er krank wäre, wie damals, als er zum zweiten Male verhaftet worden, im Bette zu haben. In der Verhandlung des Montags wird es sich namentlich um Feststellung der Vermögensverhältnisse Schmutzlers handeln.

(Schluß folgt.)

— **Oeffentliche Gerichtssitzung am 16. Decbr.** Die erste für heute angekündigte Einspruchsverhandlung mußte unterbleiben, weil die des Diebstahls angeklagte Marie Emilie Seidel aus Reichenbach nicht aufgefunden worden war. — Die zweite Verhandlung betraf den Diebstahlshalber zu einem Jahr Arbeitshaus verurtheilten Karl Wilh. Klahre aus Bühlau. Derselbe, schon öfter mit Gefängniß und zweimal mit Arbeitshaus, theils aus gleichem Grunde, theils wegen Betrugs bestraft, ist beschuldigt, Zimmermannswerkzeuge und 2 Jacken in der Nacht vom 23. zum 24. Septbr. d. J. gestohlen zu haben, welche unter den Dielen einer Baupanse verborgen waren und dem Zimmerpolier Vogel, Zimmergesellen Schröter und Lehrling Hauptmann gehörten. Keine Spur des Thäters war aufzufinden, bis eines Tages Schröter in Erfahrung brachte, daß unter den Effecten des wegen Betrugs in Arrest gebrachten Klahre sich auch eine Jacke befände, die er als die seinige erkannte. Zwar wollte Klahre behaupten, die Jacke schon vor mehrere Wochen von einer auf der Fleischergasse hier wohnenden Trödlerin erkauft zu haben, allein von dieser wurde eidlich bestätigt, weder die fragliche Jacke gesehen zu haben, noch sei von ihr schon länger als ein Vierteljahr vorher keine Jacke verkauft worden, sie habe Klahre nie gesehen, auch wohne in der Umgegend der Fleischergasse keine andere Trödlerin. Diesen Umständen gemäß wurde vom Staatsanwalt Dr. Krause die Bestätigung des erlassenen Bescheids beantragt und vom Gerichte auch ausgesprochen. — Auguste Marie Therese Gellert von hier war von Frau Konstanze Franziska verehelichten Kleinstück wegen Verläumdung verklagt worden, weil sie zu deren Tochter gesagt haben sollte: „Jetzt, da ihre Eltern von hier fortgezogen sind, hört man erst, wie viele Leute ihre Mutter betrogen hat." Die Gellert war zu 3 Thlr. Strafe und Privatgenugthuung verurtheilt worden, insofern sie sich nicht durch einen Eid von der, von ihr abgeleugneten Beschuldigung zu reinigen vermöge. Gegen diesen Bescheid hatte die Klägerin Einspruch ergriffen, war aber zu dessen Unterstützung vor Gericht weder persönlich noch juristisch vertreten, sondern nur im Zuhörerraum gegenwärtig. Das Gericht entschied für Bestätigung des Bescheids. — Der hiesige Gerichtsbeibote Rothe hatte im Februar d. J. den Gutsbesitzer Wilhelm Eduard Michael in Strießen gerichtlich angezeigt, weil letzterer seinen Hund frei herum laufen lasse und war Michael deshalb bestraft worden. Einige Zeit darauf kam Rothe mit Michael im dortigen Gasthofe zusammen, wobei Michael seinen Hund mit den Worten: „Komm Bussy, der Hundefänger ist wieder da!" an sich rief. Rothe entgegnete auf diese Anzüglichkeit nichts, sondern entfernte sich. Als aber Michael ungefähr 14 Tage darnach Rothen auf der Straße wieder ansichtig wurde, und er abermals mit den Worten: „Komm Bussy, der Schinder ist wieder da!" seinen Hund an sich lockte, verklagt ihn Rothe wegen Beleidigung, worauf Michael zu 20 Thlr. Strafe verurtheilt wurde. Weil Michael diese Bestrafung zu hart erschien, hatte er Einspruch eingelegt und Adv. Fränzel in einer schriftlichen Eingabe denselben unterstützt. Auch das Gericht fand die Strafe, obgleich dieselbe der Wiederholung der Beleidigung wegen, zu verschärfen war, doch zu hoch und ermäßigte solche auf 15 Thlr. und zu gebender Privatgenugthuung.

— **Tagesordnung** für die 48. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer Montag den 20. December 1869, Vormittags 11 Uhr. 1. Anderweite Abstimmung über den Antrag des Abg. Dr. Hahn zu Pos. 66d., die Lehrercollecte betr. 2. Anderweiter Bericht der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, die Wegebauaufsicht betr. 3. Bericht der zweiten Deputation über Abth. E. des Ausgabebudgets, das Departement der Finanzen betr.

Achtes und letztes Abonnements-Concert.

Veranstaltet von der Generaldirection der königlich sächsischen musikalischen Kapelle.

Hotel de Saxe, am 18. December.

Goethe sagt irgendwo in seinen Schriften: „Tief und ernstlich denkende Menschen haben gegen das Publikum einen bösen Stand." Man könnte diese Worte auch auf ernste Musik, namentlich auf Sinfonie-Concerte anwenden, auf musikalische Productionen, die rein nur der Instrumentalmusik und den für sie geschriebenen classischen Werken huldigen. Hier ist von Seiten der Hörer tieferes Verständniß, Anspannung des Geistes und ruhiges Ausharren nöthig, was in unserer rasch lebenden Zeit nicht Aller Sache ist, während das ausübende Orchester Strenge gegen sich selbst übt und somit gleich hohe Anforderungen an seine Gäste stellt. Aus diesem Grunde und wohl auch durch den Drang der Umstände veranlaßt, welcher Sängern wie Tonkünstlern unfreiwillige Ferien auferlegte, vereinigte man das Vocale mit dem Instrumentalen, wie dieß in den Gewandhaus-Concerten zu Leipzig geschieht. Leider erreichten diese acht Concerte am Sonnabend ihr Ende, die in ihrem Laufe so manches Schöne und Treffliche geboten, denn in der Königl. musikalischen Kapelle, vereint mit Gesangskräften ersten Ranges, besitzt Dresden ein Kunst-Institut, welches, wie irgend eines in der Welt, dazu berufen ist, musikalische Kunstwerke darzustellen.

Wir huldigen nicht jener Gefühlsüberschwenglichkeit, welche jeden musikalischen Gedanken und jede gut ausgeführte Leistung mit einer Fülle von Ausdrucksmitteln behängt und man am Ende vor lauter Ausdruck nicht eigentlich zum Eindruck kommt. Diejenigen Momente aber mit dem vortheilhaftesten Lichte zu beleuchten, welche die Kapellmeister wie die ausführenden Künstler in den Vordergrund gestellt, das ist eine Pflicht der gewissenhaften Kritik und so sei freudig der vielfachen zu Gehör gekommenen Concertstücke, Sinfonien, so wie einzelner Solovorträge hier nochmals in anerkennender Weise gedacht. Es betrifft dieß namentlich die Sinfonieen sowohl in Betreff der technischen Beherrschung im Einzelnen und im Ensemble, als auch in Ansehung geistiger Auffassung. So etwas kann allerdings nur von einem Orchester geleistet werden, welches bei hingebendem und einsichtsvoll geleitetem Studium die feinsten, delicatesten, auf der Höhe vollkommener Virtuosität stehenden Holz- und Blechbläser besitzt und überdieß ein Streichquartett, welches, bei markiger Fülle und klangreicher Rundung des Tones, der Technik vollkommen Meister ist. Beide Factoren vereinigt die hiesige Kapelle, wozu sich noch der erfreuliche Umstand gesellt, daß sämmtliche Blasinstrumente durch königliche Munificenz von der vorgesetzten Behörde geliefert werden und zwar in bester Güte.

Von den Sängerinnen, die im Laufe dieser Abonnements-Concerte durch Vorträge erfreuten, sei besonders hier noch der Frau Bürde-Ney gedacht. Es bleibt immer ein Grundzug genialer Künstlernaturen, daß sie mit ihren Leistungen die Seele des Schauenden oder Empfangenden gleich von vorn herein gefangen nehmen und sie nichts destoweniger mit jenen Gefühlen der Erhebung und Sicherheit ausrüsten, durch welche allein sie im Stande ist, einem hohen Fluge zu folgen und die reine Luft solcher Atmosphäre zu athmen. Mit den ersten Tönen, welche Frau Bürde-Ney sang, wußten wir, welche Persönlichkeit das Podium betreten. Biegsamkeit des Organs, gesunde Kraft und Gedrungenheit der Tonmasse, über diesen die hohe Intelligenz in der Analyse des künstlerischen Organismus, der feine Takt in der Vertheilung der scheinbar unbedeutenden Kunstmittel, — im Allgemeinen die wahre, innere Begeisterung, die im Augenblicke das allein Richtige, das der Situation Entsprechende trifft, Geist und Stoff in sich aufgehen läßt. Das Alles sind wohl Eigenschaften, die zusammen genommen, eine Sängerin zur vollendeten machen.

Das letzte der Abonnements-Concerte unter Direction des Herrn Hof-Kapellmeister Krebs, begann mit der Ouverture zu Spontini's „Vestalin". Vom Orchester zur trefflichsten Ausführung gekommen, erfreute Herr Scaria durch den Vortrag einer Arie aus Winter's „Opferfest" und trat später wieder in einem Terzett aus Paer's „Sargines" in Vereinigung mit Frau Otto-Alvsleben und Fräulein Baldamus hervor. Die Stimme der Ersteren erfreute abermals durch ihre, man möchte sagen, akustisch reine Intonation, denn gleich nach dem Eintritt und Verlauf der ersten Takte verschmolz ihre Stimme fast in Eins mit den Tönen der Violinen. Die Sinfonie concertante für Violine und Viola mit Begleitung des Orchesters gab den Herren Concertmeister Lauterbach und Göring Gelegenheit, ihre Künstlerschaft im hellsten Lichte zu zeigen. Ueber die Meisterschaft des Ersteren sind die Akten geschlossen, so wie auch über die Leistungen der Kapelle, wovon die Ausführung der Mendelssohn'schen A-dur-Sinfonie am Schluß das schönste Zeugniß gab. Die Pietät vor diesem Meister, wie vor allen Werken unserer Classiker, bewährte sich auch hier.

Ehe ich diesen Bericht schließe, sei eines äußeren Umstandes gedacht, welcher für den gedeihlichen Fortgang fernerer Sinfonie-Concerte nicht ohne erheblichen Einfluß sein dürfte. Es ist die Ermangelung eines dem Zwecke angemessenen Lokals, indem man nur auf den Saal im Hotel de Saxe angewiesen ist. Derselbe ist für solche Aufführungen in keiner Beziehung ausreichend. Ihm fehlt nicht nur eine, größeren Instrumentalmassen günstige, das Tonmaterial veredelnde Akustik, sondern auch jene Räumlichkeit, welche eine umfassende Betheiligung des Publikums möglich macht. Kommen nun noch Unfälle hinzu, wie am Sonnabend, wo mitten im Terzett durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern oben in der Decke eine starke Glasscheibe durchbrochen wird und solche in die Damenwelt klirrend hineinstürzt, daß eine Störung von wenigstens zehn Minuten entstand, so ist dieß um so bedauerlicher. Wenn man erwägt, wie günstig die sonst hier in Dresden gepflegten Künste hinsichtlich der Lokalität bedacht sind, so muß es in der That auffallen, die sächsische Residenz ohne einen, seiner Einwohnerzahl entsprechenden Concertsaal zu wissen, während es gegenwärtig in Deutschland kaum noch eine Stadt von Bedeutung ohne einen solchen giebt. Hierin beschämen uns Provinzialstädte. Wenn mit Landeskosten ein Hoftheater errichtet wird, wäre es Pflicht des Rathes der Stadt Dresden, einen Concertsaal zu bauen, damit endlich dieß Bedürfniß die gewünschte Befriedigung findet.

Th. Drobisch.

Dresdens Weihnachten.

III.

Eine große Auswahl in sehr praktischen Gegenständen für den Hausbedarf zeigt sich dem Weihnachtswanderer in der seit einigen Jahren in dem Hause Waisenhausstraße 5b bestehenden „Oberlausitzer Leinwandhalle" von A. Moschkau, nicht weit vom Victoria-Hotel. Es sind dies sehr preiswerthe Fabrikate aus Ober-Cunnersdorf bei Herrnhut in weißem Rein- und Halbleinen, Tischzeug, Handtücher, Inlete, Bettzeuge ꝛc. Der Laden sorgt auch für Anfertigung einzelner Wäsche, wie ganzer Ausstattungen, was schon selbst für fürstliche Personen geschehen ist. Auch die Damentoilette ist in reichem Maße vertreten; es fehlen selbst die vom Professor Bock empfohlenen „Germania-Leibchen", ohne Fischbein und Naht für junge und alte Damen, sowie die als Neuheit reizenden Spitzen-Damasthäubchen von Flachs nicht. — Zwei Uhrenlager sind es noch, welche ebenfalls, sowie die früher erwähnten, recht nette Festgeschenke bieten. Wir nennen zuerst das große Lager von Schwarzwälder Uhren von B. Robold, große Schießgasse 10, mit dem ein elegantes Fournituren geschäft verbunden ist. Was die Industrie des Schwarzwaldes, die bekanntlich ihre Producte seit langen Jahren in alle Welt, ja bis über den Ocean versendet, alles nur erdacht und vollendet, hat hier seine Repräsentanten. Ebenso findet man bei R. Kurth, Annenstraße 5, eine reiche Auswahl, von der Cylinderuhr bis zum feinsten Regulator, von der romantischen Schwarzwälder bis zur goldenen werthvollen Ancreuhr. Ein hübsches Festgeschenk bietet Herr Kurth als Novität in einem Blumenkörbchen, über das in ewigem Kreise ein Schmetterling fliegt. Ein passender Schmuck für Nipptischchen. — Wie alle Jahre, so hat auch diesmal C. Heinze in seinem Laden, Seestraße 6, eine Weihnachtsausstellung seiner auf der Breitestraße 11 befindlichen Portefeuilles- und Lederwaarenfabrik arrangirt, die den Besucher in Bezug auf seine Festeinkäufe nicht in Verlegenheit läßt; denn sie enthält ein reiches Sortiment aller in dieses Fach gehörigen Gegenstände, wie Reiserequisiten, Tornister, Schultaschen, Gürtel in Leder, Seide, Sammet, Brief-, Promenade- und Kindertäschchen, Lederschürzen und Schürzchen, Portemonnais ꝛc. — Wenden wir uns einmal nach der Marienstraße 28, in den Schuh- und Stiefel-Bazar von J. Landsberg, wo wir alles Erdenkliche von eleganten Beschuhungen für Herren, Damen und Kinder finden, der zugleich die Annehmlichkeit bietet, daß nach dem Feste alle etwa nicht passenden Effecten wieder umgetauscht werden können. — Der Wanderer mag einmal in demselben Hause bleiben und sich nur in den daneben befindlichen Laden von A. Schlotter begeben, wo die reichste Auswahl von Lederwaaren den eigensinnigsten Käufer befriedigen muß. — Unter den mannigfaltigen Süßigkeiten, welche auch Neustadt-Dresden zum Aufputz des Weihnachtstisches wie des Christbaums für Alt und Jung diesmal bietet, sind es auch die des Pfefferküchlergeschäfts von O. Reichelt, Camenzerstraße 13, im Weihnachts-Bazarzimmer 14. Die hier käuflichen Waaren haben seit einigen Jahren besondere Aufnahme gefunden, was die von Zeit zu Zeit sich steigernden Bestellungen bekunden und dürfte somit auch diesem Festbedürfniß für die Bewohner Neustadt's namentlich abgeholfen sein. — In Bezug auf die Parfümerien machen wir den Leser noch auf Tode's Commissions-Comptoir, Victoriastraße 23 aufmerksam, das 1796 gegründet, durch Wold. Götze einen bedeutenden Aufschwung erhalten und den Bewohnern jener Gegend in Bezug auf die genannten Fabrikate den Weg in das Innere der Stadt erspart. Die neuesten französischen, deutschen und englischen Erzeugnisse in Toiletten-Seifen, Pomaden, Essenzen, Elixire, Eau de Cologne, Odeurs ꝛc. geben Gelegenheit genug, die Menge der Geschenke zu ergänzen und hat das seit 73 Jahren bestehende Geschäft sich ein bedeutendes Renommé in Stadt und Land, auch im Auslande erworben. — Am See 6, Ecke der Margarethengasse bietet C. A. Pohland in seinem Uhrengeschäft eine Novität, mit dem der Weihnachtswanderer eine große Freude dem schönen Geschlecht machen kann. Es sind dies die sogenannten Lepitauhren im Preise von 2 bis 3 Thalern. Auch die Musik- und Spielwerke würden eine schöne Festgabe sein, welche den Weihnachtsabend mit ihren lieblichen Melodien einleiten und auch später in Muße- und harmvollen Stunden angenehme Unterhaltung bieten. — Pilgern wir jetzt nach Stadt Rom am Neumarkt, wo sich das reichhaltige orientalische Waarenlager des Herrn G. Sabik aus Bagdad befindet. Man glaubt sich bei dem Eintritt in das Gewölbe selbst nach Bagdad, Marokko, Constantinopel, Kairo oder Algier versetzt, denn die Wohlgerüche Arabiens duften uns entgegen, während der Blick auf persische und japanesische Waffen fällt, die in Form von Dolchen und Säbeln die Wand zieren. Rings herum in buntem Gemisch sieht man türkische Tischdecken, Shales, Burnusse neuester Gattung, Baschlicks, ostindische Foulards und Cachemirstoffe, chinesische Salon-Tischchen, japanesische Kaffeebreter, Theetassen, Arbeitskörbe, feine Schmucksachen in Rococo- und maurischem Genre, sowie eine Auswahl neuester englischer und französischer Artikel. Besonders reich vertreten sind Schmucksachen in Armbändern, Brochen u. s. w. So sahen wir auch Imitationen von Diamanten aus Paris, die wahrhaft täuschend den ächten Juwelen gleichkommen und auf den ersten Blick selbst den Kenner auf Momente irre führen können.

Kleine Wochenschau.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß gerade jene beiden protestantischen Staatsmänner, welche Preußen groß gemacht, die auf protestantischem Gebiete so verbreitete Jesuitenfurcht und Jesuitenaversion nicht theilen. Friedrich der Große, der Jedermann nach seiner Façon selig werden ließ, duldete auch die Jesuiten, und Bismarck hat neulich ausdrücklich erklärt: „man solle die Jesuiten in Ruhe lassen." Wahrscheinlich stand der alte Fritz vor hundert Jahren, so wie Bismarck heutzutage so hoch und war jener und ist dieser von seiner geschichtlichen Mission so durchdrungen, daß sie eben die Jesuiten nicht zu fürchten brauchen. Letztere wieder sind klug genug, Alles zu vermeiden, wodurch sie die duldsamen Machthaber in ihren großen Plänen irgendwie stören könnten.

Es ist mit diesen Jesuiten überhaupt eine ganz curiose Sache. Diese Gesellschaft ist gleichsam verdammt, den Stein des Sisyphus immer von Neuem empor zu wälzen, der immer von Neuem in die Tiefe rollt. Sie sind verurtheilt zu dem trostlosen Geschäft der Danaiden. Passen je auf eine irdische Corporation die Worte des Mephisto:

„Ich bin ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft"

so ist es der Orden der Jesuiten. Sobald sich eine Regierung auf diesen Orden stützt, ist sie über kurz oder lang rettungslos verloren. Wir haben das erlebt, von den früheren Zeiten zu schweigen, bei dem Hofe Karl des Zehnten, des Don Miguel und neuerdings in Neapel. Mit einer Beharrlichkeit, Ausdauer, Zähigkeit, Unermüdlichkeit ohne Gleichen spinnt der Jesuit seine Fäden, kein Mittel ist ihm zu unmoralisch, wenn es nur seinem Zwecke entspricht. Und so baut er fort und fort, vor keinem Hindernisse zurückschreckend, dasselbe umgehend, immer sein Ziel im Auge, und ist er demselben vielleicht nach jahrzehntelanger mühevoller und ruheloser Arbeit ziemlich nahe, so reicht ein Sonnenstrahl, ein einziger Hauch der Freiheit hin, das ganze mühevolle Gespinnste wie Spinnengewebe zu zerreißen und die davon umsponnene und verdunkelte Menschen-

SLUB
Wir führen Wissen.

Gruft dem Lichte und der Freiheit wiederzugeben, frischer und kräftiger denn je. Die Geschichte des Jesuitismus lehrt dies auf allen ihren Blättern. Aber selbst die trostloseste und hoffnungsloseste Niederlage schreckt den Jesuiten nicht ab. Wie der Seidenwurm in edlem Sinne muß er immer wieder von Neuem spinnen, um das Licht der Sonne und des Tages zu umschleiern, die Geister zu umdunkeln, um sich sein Reich der Herrschaft neu zu begründen.

Wenn man die Allmacht des Jesuitenordens von ungefähr anderthalb Jahrhunderten überschaut, so ist doch sonnenklar, daß derselbe nicht nur nicht vorwärts, sondern selbst sehr bedeutend zurückgegangen und von seiner einstigen Allmacht außerordentlich verloren hat. Noch vor anderthalb Jahrhunderten hatte der Orden nicht nur Schiffe auf den Meeren, er besaß einen eigenen Staat in Amerika, er beherrschte großentheils die einflußreichsten Fürstenhäuser und mächtigen Geschlechter. Die geistige und politische Unmündigkeit der damaligen Völker bot ihm den fruchtbarsten Boden und — gleichwohl, ist etwa die Welt trotz aller jesuitischen Bestrebungen und Bemühungen, den Geist zu knechten und die Gewissen sich unterthänig zu machen, ist diese Welt darum stehen geblieben? Im Gegentheil, die Kugel der Aufklärung und Gesittung, der Wissenschaft und Industrie ist nur rascher vorwärts gerollt, als in jenen Jahrhunderten, wo es noch keine Jesuiten gab. Wir Protestanten sollen deshalb aber ja nicht den im Finstern schleichenden und in die liebenswürdigsten, täuschendsten Formen erkünstelnden Feind verachten. Ja nicht. Er bleibt in seiner Art immer gefährlich, wo er sich zeigt und Einfluß gewinnt, aber der allzu fanatischen Jesuitenfurcht bedarf es auch nicht. Und in dieser Anschauung mag sich Bismarck wohl befunden haben, als er geäußert hat, man solle die Jesuiten in Ruhe lassen.

Der Einsiedler von Varzin in seinem großen nationalen Einigungswerke hat der Feinde übergenug als daß er sich auch noch mit den Jesuiten in Streit und in deren Verfolgung einlassen sollte; sobald sie seinen großen Plänen nicht thatsächlich feindlich entgegentreten oder sonstige belästigende Hindernisse in den Weg legen. Wenn letzteres nicht der Fall wäre, würde sich dieser große Staatsmann gewiß nicht geäußert haben: „man solle die Jesuiten in Ruhe lassen, es wären gute Staatsbürger." Freilich kann man hier entgegenhalten, daß die Jesuiten nur dann scheinbar gute Staatsbürger sind, sobald sie es für ihre Zwecke dienlich erachten.

Es hieße aber auf der andern Seite der Geschichte entschieden ins Gesicht schlagen, wollte man das unermeßliche Unglück, das Blut, den Jammer und die Thränen verkennen, welche von der Gesellschaft Jesu über die Menschheit gebracht worden sind. Man darf ja blos an die blutige Reaction in Böhmen, an die Vertreibung der Salzburger, an die Seligmacher in Schlesien, an die Pariser Bluthochzeit, an die Dragonade unter Ludwig XIV. nebst einem tausendfältigen Etcetera gedenken; das waren alles die Menschheit schändenden Giftblüthen des Jesuitismus und ihnen allein hat es Rom zu danken, „daß nicht das ganze herrliche Deutschland singt: Ein feste Burg ist unser Gott!" und daß überhaupt heutzutage noch ein Concil in Rom möglich ist.

Ja, wenn diese Gesellschaft könnte, wie sie wollte, würden wahrscheinlich heutzutage noch Ketzergerichte mit obligater Folter und Scheiterhaufen abgehalten, wo auch mancher lutherische Pfaffe nicht ganz ohne Beifall zuschauen dürfte, aber der liebe Gott hat eben weise dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, auch ist die sechsviertliche Klafter heutzutage zu theuer, so daß ein Autodafe ziemlich kostspielig sein dürfte und wir das Holz nützlicher anwenden können.

Der geneigte Leser möge freundlich entschuldigen, wenn wir heute den guten Herrn Sitzer mit den vertrackten Jesuiten gar zu sehr in Thätigkeit versetzt haben; aber am politischen Thierkreise war auch ganz und gar nichts von Belang vorgefallen. Alle Welt ist mit den Weihnachtseinkäufen beschäftigt und manchem geplagten Hausvater stehen die Haare zu Berge, wenn er der heiligen Christzeit gedenkt. Freilich heißt es: Geben ist seliger denn Nehmen; aber hier tritt nur zu oft der bedenkliche Uebelstand ein, wo es wiederum heißt: woher nehmen, um zu geben? Ein anderer entschiedener Uebelstand bei der Weihnachtsherrlichkeit und Bescheerung liegt unzweifelhaft darin, daß die „Gaben der Liebe", die doch nur dem Herrn Christus, zu dessen Andenken wir das Fest feiern, angenehm sein können, durch menschliche Eitelkeit zu einer wahren Luxussache ausgeartet sind. Namentlich ist das bei den Geld- und sonstigen Werthgeschenken hinsichtlich des dienenden Personals der Fall. Es ist entschieden christlich unwürdig, wenn, wie es so häufig vorkommt, der sogenannte heilige Christ, und noch dazu in Geld „jährlich contractlich" ausbedungen wird. Da hört ja alle Weihe der Gabe auf und der heilige Christ sinkt zu einer erbarmenswerther Geldspeculation herab. Hierzu gesellt sich noch die Unbilligkeit, daß z. B. ein Dienstmädchen, welches zu Michaeli den Dienst wechselt, und wenn sie dreiviertel Jahre noch so fleißig gearbeitet, entschieden im Nachtheile steht, die Herrschaft aber den Nutzen davon zieht, da sie der zu Michaeli angezogenen Christel, Minna oder Rieke für die drei Monate nur einen mäßigen heiligen Christ schuldig zu sein glaubt. Der fest contractlich ausgemachte „Geld-Heilige-Christ" ist ein entschiedener Mißbrauch, und wie gesagt, eine wahre Entwürdigung des schönen christlichen Festes. Man gewähre einem weiblichen Dienstboten lieber monatlich einen höheren Lohn und lasse die Weihnachtsgabe lediglich abhängen von der im Laufe des Jahres bewiesenen Tüchtigkeit und Würdigkeit. Eine christliche Freigebigkeit Seiten der Herrschaft soll dabei völlig unbenommen bleiben.

Grosse Kirchgasse 1, parterre. **Grosse Kirchgasse 1, parterre.**

5 Procent Rabatt

(pro Thaler 1½ Ngr.)
gewähren wir vom 16. bis 24. d. M. Abends 8 Uhr bei sämmtlichen aus unserem Magazin gekauften fertigen

Winterkleidungsstücken

und erbieten uns zum Umtausch bis zum 30. d. M.

Assoc. Germania Theilig u. Gen.

Die Hof-Buchhandlung von Oscar Bonde in Altenburg hat als Neuigkeiten ausgegeben **„Deutsche Dichter und Denker"**, der vaterländischen Jugend und ihren Freunden ausgewählt und durch literarhistorische Charakteristiken eingeleitet, von Dr. Friedrich Sehrwaldt, mit einem schön ausgeführten Stahlstich von Weger und zahlreichen Portraits. Das Werk besteht aus einer auserwählten Sammlung von Liedern und Sprüchen ethischen Inhalts, an denen unsere Literatur einen so reichen Schatz besitzt, und endlich aus kürzeren oder längeren Stellen aus den prosaischen Schriften unserer großen Dichter, die um ihrer Gesinnung, Wahrheit und Schönheit willen einen ewigen Werth behalten. Beigefügt sind Portraits und Biographien der Dichter. Es ist dies ein schön ausgestattetes Werk, eine werthvolle Weihnachtsgabe für die deutsche Jugend. — Zu Genuß und Anregung der Jugend ist in demselben Verlage auch: **„Lieder und Worte von Göthe"** als Separatabdruck aus vorstehendem Werke erschienen. Die **„Dichter der Befreiungskriege"** von J. Kurpier sind ein biographisch-literarhistorisches Opus, mit vielem Fleiß und Wahrheit geschrieben. Das Inhalts-Verzeichniß nennt Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner, Max von Schenkendorf und Friedrich Rückert. — **„Aus dem Alltagsleben"**, Bilder aus der Natur für Jung und Alt von K. Marckwitz. — Dieses sowohl wie das beistehende Buch sind Abtheilungen der „Bilder aus der Geschichte, Literatur, Kunst, Naturwissenschaft, Länder- und Völkerkunde", welche unter dem Gesammttitel **„Am häuslichen Heerd"** bei der Jugend und ihren Freunden schon längst in wohlverdientem Ansehen stehen. „Aus dem Alltagsleben" enthält trefflich geschriebene populäre Aufsätze über das Wasser, die Luft, Brod und Fleisch, das Blut ꝛc. — Endlich nennen wir noch aus dem Bonde'schen Verlage: **„Arme Kinder"**, Lebensläufe in aufsteigender Linie aus Geschichte, Literatur und Kunst, von K. Theod. Kriebitzsch, in welchen uns achtzehn in diesen Gebieten hervorragende Persönlichkeiten in Wort und Bild vorgeführt werden.

Die Festtage kommen

und der Dresdner wie der Provinziale reißt sich heraus aus dem Alltagsleben des Jahres, das ihm durch die Arbeit und Geschäfte der Weihnachtszeit noch mehr erschwert wird. Unter den Gegenden, die von den Bewohnern der Residenz am meisten und gern besucht werden, ist es namentlich die Meißner und wohl die Stadt Meißen selbst, mag es im frischen Sommer, mag es im rauhen Winter sein. Meißen ist so gastlich, daß sich der Vergnügungslustige um die Jahreszeit nicht kümmert, denn es bietet die altehrwürdige Stadt der geselligen Orte genug, in denen der Besucher gastlich und freundlich aufgenommen wird und es ist wohl noch Niemand von dort mit grämlicher und harmschwangerer Physionomie zurückgekommen. Die Freuden des Besuchs der immer mehr sich verschönernden Stadt werden durch ein gutes Glas Wein gehoben und darin bietet Meißen gewiß Alles. Neuerdings ist es, wie wir schon erwähnten, das Weingeschäft der **Gebrüder Geissler** daselbst, das durch Errichtung einer comfortablen Weinstube das Centrum der Clubsfreunde in sich versammelt. Darauf verweisen wir den Feiertags-Touristen und dahin mag er seine Schritte lenken. Es hat nur Dresden Aehnliches aufzuweisen. Das große Geschäft, das am Rhein und an der Donau seine Bekannten zählt, hat in der neuen Localität eine Quelle geschaffen, wo seine Weine bei allem Comfort die Feuerprobe bestehen können. **D. R.**

Aus der „Kölnischen Zeitung".

Der Kalender des Hinkenden Boten für 1870*)

ist wieder ganz der alte biedere Hinkende wie er leibt und lebt, mit einer Sprache und Darstellungsweise, die ihm eine so große Beliebtheit erworben. Auch dieser Jahrgang ist reich an Erzählungen und Aufsätzen zur Unterhaltung und Belehrung, an Räthseln, Anekdoten, Gedichten, Schwänken ꝛc. und bewahrt seine echt nationale Gesinnung, die ihr Streben auf Wiedervereinigung unseres ganzen deutschen Vaterlandes gerichtet hat. Viele Feinde hat der alte, um so zahlreicher sind aber auch seine Freunde.

*) Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Die grösste Weihnachtsfreude

macht der Familienvater seinen Kindern unbedingt durch Spielzeug; und zwar durch solche Gegenstände, die nicht blos dauerhaft sind, sondern auch schon praktisch an das spätere Alter erinnern. Wie jedes Jahr, so bietet auch diesmal — und wir können das mit voller Wahrheit sagen, der reichassortirte Laden des Herrn Klempnermeister **Ernst Hahner**, Weißegasse 28, unweit der [illegible], die reichste Auswahl in dieser Art. Wie reizend sind nicht die blanken schimmernden Sachen, wie lachen sie nicht den Kindern unter dem flammenden Christbaum entgegen? Wir erinnern blos an die niedlichen Kochmaschinen für Kinder. Doch auch für das Haus bietet Herr **Hahner** durch seine große Auswahl von **Petroleumlampen** mit den neuen **Lichtschirmen** und durch das reiche Sortiment von **lackirten und blanken Waaren** das [illegible] und empfehlen wir dies Etablissement auf das Beste.

Weihnachtsfest! Weihnachtslust! Weihnachtsglanz!

Wie der Leidende, der Kranke sollte davon ausgeschlossen sein? Gewiß nicht, es kommt nur auf die Wahl der Lebensfreuden an. **Die schönste Weihnachtstanne für den Patienten ist die Hoffnung auf Genesung.** Eine solche Hoffnung gewährt **Grosmann's Original „Deutscher Porter"** Dresden bei **Bruno Meissner**, Kreuzstraße 19, zu haben. Dieses unerreichte Malzextract hat sich seit drei Jahren, selbst in hartnäckigsten Fällen, bewährt: bei **Brustleiden** (chronischen Brustkatarrhen, Husten, Bluthusten), bei Heiserkeit, bei **Magenleiden** und Verdauungsbeschwerden (geschwächtem u. verdorbenem Magen, Aufstoßen, Sodbrennen ꝛc.), bei chronischen Durchfällen, gegen Hämorrhoiden, bei Blutarmuth, Bleichsucht, als unübertreffliches Kräftigungsmittel in Convalescenz, nach schweren Entbindungen, beim Stillen, und als Stärkungsmittel für schwächliche scrophulöse Kinder. **Was Tausenden geholfen, wird auch ferner Tausenden helfen.**

Gast- und Speisehaus.

Scheffelgasse 2. Drei Schwäne. Scheffelgasse 2.
Niederlage **ächt bairischen Bieres**, gute Restauration, bei reichhaltiger Speisekarte, vorzüglichen Mittags- und Abendtisch, empfiehlt zu billigen Preisen a Portion Rindfleisch mit Gemüse **3 Ngr.**, verschiedene Braten **4 Ngr.**, Gänse-, Enten-Braten und Wildpret **5 Ngr.** **J. A. Nitzsche.**

E. Richter, sonst J. Schrödel,

concess. und approbirter Bandagist, empfiehlt sich zur Anfertigung und Anlegung von **Bruchbandagen**, sowie sein Lager perfectionirter **Bandagen aller Art**, Krampfaderstrümpfe, elastische Leibbinden, Clystirapparate u. s. w.
Magazin und Cabinets Wallstraße Nr. 13, 1. Etage.

Zu Weihnachtsgeschenken

halte mein großes Lager **Bremer u. Hamburger Cigarren** bestens empfohlen. Auf eine allgemein beliebte

Havanna-Seedleaf-Cigarre

100 Stück 1 Thlr. 20 Ngr.
mache besonders aufmerksam
Georg Rötzschke. Dresden. Annenstraße.

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich eine Parthie im Preise um die Hälfte zurückgesetzter Kleiderstoffe, darunter die neuesten und geschmackvollsten Muster bei vorzüglicher Qualität.

Robe 5/4 brt. 15 Ellen, 4/4 brt. 18 Ellen, von 1½ Thlr. an.

O. G. Höfer,

2 Annenstraße 2 parterre und erste Etage.

Das Neueste von

Cachenez in Seide und Wolle, Shawls in Seide und Wolle, Türk. Cachemir-Tüchern,
empfiehlt stets billig in größter Auswahl sowie

Ausverkauf

einer grossen Partie ausrangirter
reinwollener Hosenstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Albert Sieber,

Frauenstrasse Nr. 9.

Carl Chryselius, Liqueurfabrik in Leipzig und Lager in Dresden.
Alle Sorten **feine Liqueure und Essenzen**, als **Rothwein-** und **Ananas-Punsch, Grog, Bischof, Cardinal**, ächt **Schwz. Kirschwasser, Allasch, Chartreuse, Absynthe, Nordhäuser, Cognac, Arac, Rum extra.** Verkauf zu Fabrikpreisen. Wiederverkäufern Rabatt. — Dresden, Amalienstrasse 29, I. G. Ranisch.

Woll. u. baumw. Strumpfwaaren zu billigen Preisen
Schlossstr. 27 Wäsche-Fabrik von **C. Küstritz.**
Großes Lager fertiger Wäsche. — Anfertigung nach Maß. — Billige und reelle Bedienung.

Das Möbel-Lager

42, I. Wilsdrufferstrasse 42, I.
gegenüber den Herren Petzold & Aulhorn,
empfiehlt solide Tischler- und Polstermöbel-Arbeiten zu billigen Preisen.
Ernst Prölss, Tischler. **Guido Grundig,** Tapezirer.

Rheumatismusextract!
Erfolg garantirt — Bewährt gegen alte und neue Rheumatismen jeder Art. Haupt-Depot **C. Wolf, Neumarkt 7.** Flacons a ⅓ und ½ Thlr. Auswärts gegen Postnachnahme.

Geld auf Uhren, Gold, Silber, Kleidung. 15 große Schießgasse 15, III. Auch kaufe ich obige Artikel. J. Lehmann.

Wer Geld braucht zum Feste, bemühe sich in das Pfandgeschäft Sophienstraße Nr. 1. 3 2.

Dr. med. G. Neumann, [illegible] für Geschlechts- u. Hautkrankheiten. [illegible] 8—10 V., 1—4 Nm.

Dr. med. Keiler. Waisenhausstrasse 5a. Sprechst. Nachmitt. v. 2—3 Uhr. Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Neue Winterröcke, neue Hosen, Arbeitshosen ꝛc., sind sehr billig zu verkaufen, Webergasse 35, erste Etage, im [illegible].

1. Anfang 4 Uhr. (Ohne Tabakrauch.) — Restaurant — 2. Anfang 7½ Uhr. (Rauchen gestattet.)

Königliches Belvedere

der Brühl'schen Terrasse.

Heute: 2 grosse Militair-Concerte.

Nachmittags-Concert (ohne Tabakrauch) ausgeführt von dem K. S. [illegible] und Trompetenmusikus Herrn F. Wagner mit dem Trompetercorps des K. S. Gardereiter-Regiments. [illegible] 26 Mann. [illegible]
Anfang 4 Uhr. Ende 7 Uhr. Entree 3 Ngr. Programm a. d. Cassen.

Abends Grosses Extra-Concert zur Erinnerung an Carl Maria von Weber, geb. den 18. Decbr 1786, ausgeführt vom Herrn Kapellmeister A. [illegible] mit der [illegible] [illegible] 12 [illegible] [illegible] Anfang 7½ Uhr. [illegible] Entree 5 Ngr. Programm a. d. Cassen. [illegible] F. [illegible]

Salon Victoria

am Böhmischen Bahnhofe.
Heute Sonntag, den 19. December

Großes Concert und Vorstellung.

Das Programm [illegible]
Cassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr. Billetverkauf zu ermäßigten Preisen von [illegible] Uhr bis Abends 4 Uhr [illegible]

Heute Darstellung der

Kalospinthechromokrene,

oder: Crystallgrotte der Najaden aus des Wunderwerks Minnehaha oder der Lachwasser, mit großem Schlußtableau bei brill. oriental. Beleuchtung, erfund. u. arrang. von dem Prof. der Chemie Mr. Dupont aus Paris.

Gastvorstellung des

Velocipeden-Künstlers Mstr. James

aus Kopenhagen. Alles Nähere ist bekannt.
Der Salon ist auf's Beste geheizt. Die Direction.

Bazar-Keller.

Heute Gesang-Concert von der Gesellschaft Dom. Cazierg[illegible], unter Mitwirkung des Komikers Bähnisch. Anfang 6 Uhr.

Kohleder's Gasthaus zur Stadt Plauen,

Annenstrasse 6,
empfiehlt seinen kräftigen Mittagstisch im Abonnement 4½ Thlr., à la carte zu jeder Tageszeit, ein feines Glas Culmbacher, [illegible] reinliche Fremdenzimmer (à Bett 7½ und 10 Ngr.)

Dick's Wundersalbe,

in Packeten von 5, 2½ Ngr. und 12 Pf. führen in Commission
die sämmtlichen Apotheken Dresdens.

Eine junge Frau bittet einen edlen Herrn auf kurze Zeit um ein kleines Darlehen. Gütige Offerten bittet man A. A. F. Dresden [illegible] d. Bl. niederzulegen.

Geld-Darlehne auf gute Pfänder grosse Ziegelgasse 2b, II. links.

Zwei tüchtige Sortirer

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Cigarren-Fabrik von Emil Altmann u. Comp. in Pirna.

Einkauf zu höchstem Preis: alle Sorten Hadern, Knochen, Metall, Papierspähne, Maculatur, Flaschen, Glasbrocken u. s. w.
Carl Roth, [illegible] Nr. 9.

Dr. med. Büttner,

bisher Neubahnstraße 29, wohnt jetzt Galeriestrasse 1, II. Et. Sprechst. früh bis 8, Nachm. 1—4 Uhr.

Bestens empfohlen:

Bunte Paraffin-Baumlichter, Eau de Cologne, Fl. 6 u. 4 Ngr. Räucherpulver, Essenz u. Papier, Pariser Esprits, Veilchen, Reseda, Jasmin, Thee, Vanille, Cognac, Chemikalien-Kästchen, Für Schüler u. Chemiestudirende in eleganten Kästen à 5 Thlr. Paraffin- und Stearin-Kerzen, Thee und Vanille, Reisstärke, à Pfund 48 Pf.
C. Junghähnel, Droguist, Postplatz.

Reelles

Heiraths-Gesuch.

Einer Dame, wenn möglich Wittwe und kinderlos, wird hierdurch, wenn sie verträglichen Characters und einiges Vermögen besitzt, nicht über 40 Jahre alt ist, Gelegenheit geboten, einem Wittwer, der bemittelt und feines Geschäft hat, als Gegattin zur Seite zu stehen.
Verschwiegenheit wird zugesichert und verlangt.
Die persönlichen Verhältnisse sind genau mitzutheilen und zwar längstens bis Ende dieses Monats in der Exp. d. Bl. unter E. K. 703 R.

Vollheringe

Stück 4, 5, 6, 7 und 8 Pf., Kastenheringe, Schock 12 Ngr., Bücklinge, Pfund 12 Pf.,
Düsseldorfer Mostrich, Büchse 35 Pf.,
Naturell Mostrich, Pfund 25 Pf.,
frische Gotha. Cervelatwurst, Frankf. Brühwürstchen,
Pflaumenmuß, Pfund 25 Pf., in Fäßchen von 10 Pfund à 18 Ngr., bei 10 Fäßchen à 17 Ngr.,
frische Grolbried. Tafelpflaumen, Pfund 25 Pf., bei 5 Pf.: 22 Pf.,
ff. chin. Thees,
Suppen-Chocolade Pfd. 18 Pf.
Brocken-Chocolade Pfd. 20 Pf.
Ital. Maccaronibruch, Pfd. 30 Pf.
Schweizerkäse, Pfd. 60 Pf.
Alb. Herrmann, gr. Brüdergasse 11, z. goldnen Adler.

Winterröcke! Winterjaquets!

Hosen, Westen, Joppen etc. sind billig zu verkaufen:
gr. Schiessgasse 13
II. Etage im Pfandgeschäft.

Zum höchsten Preise

kauft man getragene Herren-Kleider. Adr. erbitte an Mad. Kühn, Altmarkt, [illegible]

Gasthofs-Verkauf.

Ich beabsichtige meinen ganz in der Nähe des Bahnhofs zu Hainichen gelegenen, neuerbauten Gasthof, mit dem nöthigen Inventar, aus freier Hand zu verkaufen. Geehrte Offerten bitte franco an mich selbst zu senden.
Franz Keller, Hainichen.

Die so beliebten, praktischen

Christbaumtüllen,

das Tropfen der Lichter abwehrend, zum Auswechseln beliebig lenksam, leicht, unzerbrechlich, unverwüstlich, zierlich, [illegible]
1. [illegible]
Gutmann, [illegible] 25 und [illegible] 34.
Meister, [illegible] 46.
O. Böhme, [illegible] 24.
J. Böhme, [illegible] 50 u. am Markt 6.
L. Kaulisch, [illegible] 5.
J. Dumier, [illegible] 8.
F. Fuchs, [illegible] 10.
Gebr. [illegible] 12.
Fr. [illegible] 20.
G. [illegible], am [illegible]platz.
G. König, [illegible] 2.
E. Junghähnel, am Postplatz.
J. Garbe, [illegible], Ecke d. [illegible]
W. König, Bürgerwiese 4.

In

L. Wolf's Buchhandlung

Seestrasse 3,
[illegible]:
Göthe's sämmtliche Werke, Lex.-8 (Cotta) 3 Bände, eleg. gebunden, nur 4 Thlr.
Schiller's sämmtliche Werke, Lex.-8 (Cotta) in 1 Band eleg. gebunden, nur 1 Thlr.
[illegible]

Gänzlicher

Ausverkauf

von
Puppen,
Puppenköpfen,
Puppenkörpern,
Spielwaaren,
Porzellanwaaren,
[illegible],
Arbeitskasten,
Cigarrenkasten,
Holz-Galanteriewaaren
bei
C. F. A. Richter & Sohn
Wallstraße Nr. 4, gegenüber d. Post.

Handschuh-Geschäft

von Anna Mayr, aus Zillerthal, Tyrol, Dresden, Badergasse, Bazar, empfiehlt alle Sorten Wiener, Prager u. Tyroler Handschuhe in Glace, Peltz und Wildleder, seidene, wollene und türkische Tücher und Shawls, auch Handschuhe à Paar 7½ Ngr. Obige bittet um gütigen Zuspruch.

Ziegenfelle,

Lamm-, Hirsch- u. Rehfelle kauft zu höchsten Preisen J. Gmelner, Leder- und Handschuh-Fabrik Marienstraße Nr. 21.

Der von mir construirte

Leimsiede-Apparat,

sowie das von mir zusammengestellte

Pythagoras-Spiel

zur Erläuterung des pythagoräischen Lehrsatzes, haben bereits eine Verbreitung u. Anerkennung in ganz Deutschland gefunden, und empfehle ich dieselben als passende Weihnachts-Geschenke.
E. Harnapp, an der Kreuzkirche 4.

Ausverkauf

Hauptstraße 31 in der Hausflur sollen wegen Geschäfts-Veränderung sämmtliche Waaren-Vorräthe, als: Moirée-Röcke in allen Farben, Stepp-Röcke von 2 Thlr. an, Kantenröcke von 1 Thlr. an, Watt-Röcke von 25 Ngr. an, Stoffcrinolinen v. 20 Ngr. an, sowie eine große Auswahl solider Stoffjacken u. Kuttchen, reinwollene Mannsjacken, Shawls u. Tücher etc. Alles wegen Geschäfts-Veränderung zu Ausverkaufs-Preisen.
31 Hauptstrasse 31
Hausflur. Hausflur.

Die Buchbinderei

von G. H. Rehfeld, Hauptstr. 19, empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Buchbinderarbeit, sowie zur Garnirung von Stickereien aller Art.

Geübte

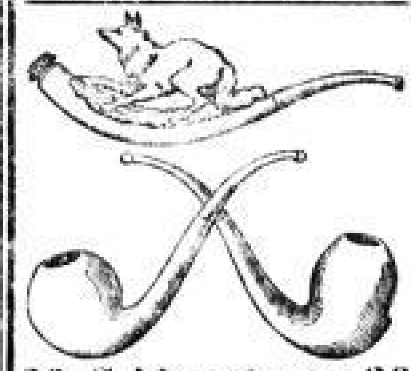
Stiefelnäherinnen

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung am See 22a.
Ernst Schöne.

Neue und gebrauchte

Pianinos und Pianoforte,

Secretär, Kommoden, Tische, Sophas, Stühle, Spiegel, Bettstellen mit Feder-Matratzen, sind billig zu verkaufen: Schössergasse 21, 1. Etage.



30. Schlossstrasse 30. Große Auswahl

nur ächter

Meerschaum-Waaren

von

Georg Koppa

aus Wien.
Wiener Trocken-Raucher-Spitzen à Stück 5 Ngr.
Weichsel-Spitzen mit Meerschaum à Stück 5, 10, 15 bis 20 Ngr.
Charakter-Köpfe à Stück 15, 20 Ngr., desgleichen in Etuis 20 Ngr. 1 u. 1½ Thlr.,
glatte feine Cigarren-Spitzen von Meerschaum mit Bernstein-Mundstück und Etuis à Stück 1, 1½, 2 bis 5 Thlr., sehr schön, Cigarrenspitzen mit Figuren u. Etuis à Stück 1, 1½, 2, 2½ bis 5 und 10 Thlr.,
grosses Lager Cigarren- und Tabakspfeifen.
Aufträge von Auswärts gegen Postnachnahme. Reparaturen prompt und billig.
30. Schlossstrasse 30.

H. Teistler, [illegible]straße 84, [illegible] aus. Große Weihnachts-Ausstellung moderner Cylinder, schon von 1 Thlr. 20 Ngr. an, steifer und weicher Filzhüte in allen Farben v. 1 Thlr. bis 2 Thlr. 15 Ngr. Feine Schützenhüte, Knaben- und Kinderhüte, 1 Rest Steifhüte 15 bis 20 Ngr., elegante Monatshüte, Mützen, Filzschuhe, starke, feine Pantoffeln, Sohlen u. s. w.

Neue marinirte

Senfheringe

das Stück 5 Pfennige, vorzüglich von Geschmack, bei Abnahme eines Fäßchens das Schock 22½ Groschen empfiehlt

Jul. Clajus,

Neustadt, am Markt Nr. 1.

Einer gütigen Beachtung

hält eine Auswahl verschiedener Festgeschenke, als: Moireeröcke, Moireeschürzen, Blousen, Baschlicks, Fanchons, Shawls, gestr. Manchetten etc., bestens empfohlen.
Bertha Weinert,
Ecke der [illegible] u. [illegible]straße.

Thibet-Capuzen,

für Damen und Kinder,
Wollene Unterröcke, Damenjäckchen,
Westen, Seelenwärmer, Hauben, Fanchon's empfiehlt billigst
C. Grünewald,
Ecke d. Kreuzstraße u. Weißegasse.

Christbaum-Verzierungen

in größter Auswahl empfiehlt
Wilh. Klemich.

Velocipedes,

neue und gebrauchte, stehen zu verkaufen: große [illegible] 20. Eifer.

Das Handschuh- und Cravatten-Lager

von

Robert Temmler,

Wallstrasse 5b,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein reichhaltiges Lager von Handschuhen in Glace, Wildleder und Buckskin, sowie das Neueste in Cravatten und Schlipsen, englischen Hosenträgern und Strumpfbändern, und stellt bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Bruch-Reis,

[illegible] 18 Pf., 10 Pfd. 17 Ngr.,

Gebrannte Caffee's,

rein von Geschmack und stets frisch, à Pfund 9, 11, 14 und 15 Ngr., empfiehlt
Richard Schindler,
Dresden, am See 11.

Im Pfandgeschäft

von Julius Jacob
17. Galeriestr. 17. II.
sind billig zu verkaufen:
Neue und getragene

Winterröcke und Hosen.

Getragene werden stets gekauft sowie als Zahlung gegen neue mit angenommen.

Festgeschenke,

Spiegelleuchter,
Wandleuchter,
Clavierleuchter,
Damenschmuck,
Talmiketten,
Talmi Medaillons,
Caffeebreter.
Große Auswahl, billige Preise, bei
C. F. A. Richter & Sohn,
Wallstrasse 4.

Wegen [illegible] halber Schreibsecretäre, Sopha, Tische, Stühle äußerst billig zu verkaufen: [illegible]straße Nr. 12, im Productengeschäft.

Die Möbel-Handlung

von

H. O. Gottschalch

große Oberseergasse Nr. 6, am Platz Nr. 6,
empfiehlt eine große Auswahl neuer und gebrauchter Tische u. Polster-Möbel, auch Kleiderhalter, Fußbänkchen, [illegible] zu Stickereien zu billigen Preisen.

Haarfärbemittel,

das vorzüglichste bis jetzt existirende, färbt sofort ächt braun und schwarz. Unter Garantie Flasche 25 und 12½ Ngr.

Nach Gebrauch von nur einer halben Flasche Voorhof-geest hörte das durch eine Krankheit veranlaßte Ausfallen meiner Haare sofort auf und konnte ich das Wachsen der neuen Haare von Tag zu Tag wahrnehmen, welches ich hiermit der Wahrheit gemäß bezeuge.
Nienburg, im December 1865.
C. W. F. Fricke.

Herrn A. Spethmann in Schleswig.
Nach Gebrauch einer Flasche Voorhof-geest oder Barterzeugungs-Tinctur bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Wirkung eine ganz außerordentliche ist, indem dieselbe in unglaublich kurzer Zeit einen vollständigen Bart bei mir erzeugt hat.
Beez in Holstein, 20. März 1867.
H. Bartels.

Einzige Niederlage für obige Gegenstände sind bei den Herren
Herm. Koch, Droguerienwaarenhdlg., am Altmarkt;
Oswald Uhlig, Bautznerstraße;
G. H. Rehfeld, Papier- u. Galanteriewaarenhandlung, Hauptstraße 19.

Wiener Apollokerzen, Millykerzen, Paraffinkerzen, Christbaumkerzen,

à Pfd. 15 Ngr. (36, 48 u. 60 Stück),
Pulsnitzer Pfefferkuchen,
Christbaum-Confect,
Nüsse,
empfiehlt
Ernst Ludwig Zeller,
Landhausstraße 4.

Hierzu drei Beilagen.